

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Ercheint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. & W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäusser.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhäusser'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
König-Exp. V. Giselaplatz 1,
L. Lang & Co., Ann-Exp.
Bada. 1; für Wien die
Ann-Exp.: A. Oppelik,
Wollzeile 22, Rotter &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosse, Erlertstraße 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Gamburg, Frankfurt, am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer ein hal-
bigen Garnungzeit kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. & W., egal der
Ermeldungsbüch 30 kr.

Fiilial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schüssburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herren Denzel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 32.

Hermannstadt, Dienstag am 9. Februar

1875.

Zur Demission des Cabinetts.

Wie unser gestern leider zu spät eingetroffenes Telegramm mittheilt, erklärte Ministerpräsident Wittö in der letzten Konferenz der Deapartei, er werde sofort nach Schluß der Generaldebatte über das Budget Sr. Majestät seine Entlassung einreichen. — Die Deapartei nahm diese Erklärung zur Kenntnis und beschloß gleichzeitig den von der Regierung vorgelegten Entwurf des Voranschlags als Basis für die Specialdebatte zu acceptiren.

Die Krise ist somit noch rascher eingetreten, als wir voraussetzten, wenn auch nur um wenige Tage früher, hatten wir doch gemeint, aus Anlaß der Specialverhandlung des Budgets werde sie zum Durchbruch kommen; nun ist sie da, bevor man zur Specialdebatte noch gelangte.

Daß Seine Majestät die Demission Wittö's annehmen werde, ist kaum zu bezweifeln, hat doch die eigene Partei des abtretenden Ministers kein Gehörte darnach, daß er im Amte bleibe, und sieht man heute, wo sich die Lage des Reiches so acut befindet und alle Parteiverhältnisse und Beziehungen angefaßt der Staatsmüßere anscheinend auf den Kopf gestellt sind, nohezu in dem Wechsel im Regiminte allein schon einen Schritt zum Verrückten.

Die gegenwärtige Leitung ist den Verhältnissen nicht gewachsen! das ist der allgemeine Ruf. Nur ist es lebhaft zu bedauern, daß diese Kritik seit einiger Zeit bei diversen Cabineten sich wiederholte, allein das neu organisirte noch nie in der Lage war, sich besser zu bewahren.

Gedenkt man daran, dann liegt die Frage nahe. — Wie wird es nun ergehen? — Wird das neue Ministerium einen practischen Gegenbeweis liefern, gegen den nun fast schon zum Axiom erhobenen Grundlag: daß die ungarischen Staatsmänner sich rasch abwüßen, ohne aber dem Staate in erfolgreicher Weise genügt zu haben.

Die einmal schon angeregte, dann aber begrabene Coalitionsidee scheint diesmal doch so festen Grund gefaßt zu haben, daß so unnatürlich der Bund zwischen dem altconservativen ultramontan angehauchten und den fortschrittlichen protestantisch gefärbten Elementen erscheint, dennoch d. Vermuthung, Sennep und Tisa in einem Cabinet zu sehen, immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Tisa hat übrigens wohl mit dem Hinblick auf den verlockenden Sammt des Ministerportefeilles sich zu Enunthationen drängen lassen, welche mit dem „Biharer Programm“ in wesentlichem Widerspruch stehen, — wenn er auch die staatsrechtliche Frage nur verlagert sehen will und nicht geradezu auf deren Lösung im Sinne der früheren Parteipolitik verzichtet, so liegt doch darin schon ein Zugeständniß von größerem Belange und wenn wider das Erwarten des Führers des linken Centrum's das Ministerportefeille diesmal doch nicht sich präsentirt, so wird es ihm leid genug thun um diese Inconsequenz.

Sennep, der Altconservative, hat wohl auch nicht ohne Hinblick auf die Erentualität eines Ministerportefeilles in solch bestimmter Weise die Aufrechthaltung des parlamentarischen Regimes betont; es war das wohl ein Schwachzug, dem Manne, welcher angeblich keine Partei in dem Reichstage hinter sich habe, die Sympathien des Hauses im vorbinnen zu sichern. Ein festes, strammes Regiment wünscht man allerseits, dem Grafen Sennep traute man die Energie und den Muth zu, ein solches führen zu können, allein man fürchtete seine parlamentarischen Antipathien, nun erklärt der edle Graf feierlich, fest und treu an der Fahne des Parlamentarismus zu halten. Wie angehen! Strammes Regiment aber entscheidend constitutionell! Was will man Besseres haben? zumal in einem Augenblicke, wo man nahe daran ist, sowohl an dem einen, wie an dem andern, ja selbst an der ganzen Lage des Reiches zu verzweifeln.

Wir haben Tisa und Sennep einander gegenüber gestellt als heterogene Größen; doch haben sie sehr viel Gemeinsames, freilich jeder nach seiner Art.

Wie Sennep katholisch ultramontanen Anschauungen nicht feindlich entgegensteht und für seine Kirche wirken wird, so wird Tisa, der Protestantenseniör, seine confessionellen Interessen auch nicht vernachlässigen, wie Sennep die Jügel straff ziehen würde, ebenso würde es auch der Deputirte von Debreczin thun und so wie Tisa um der Jndemnität für ein autocratisches Regiment willen, das nationale, kawi-nistische Wesen energisch zur Geltung bringen würde, in gleicher Weise wird Sennep bei der Interpretation des staatlichen Begriffes des „magyar nemzet“ zu Deductionen und practischen Ausführungen gelangen, mit denen nicht nur die nationalen Malcontenten, sondern ganz gemäßigte und ruhig denkende ungarische Staatsbürger nicht magyarisches Stammes, in hohem Grade unzufrieden sein dürften.

Und der dritte im Truimoinat, welches Zeitungsberichte und Tele-gramme zusammengestellt haben, Graf Szapary, er der eigentlich der Deapartei näher steht, als die beiden andern, trotz dessen, daß sich eine Schaar von persönlichen Anhängern desselben den Namen einer eigenen, der Souperpartei zugehörigen hat, wird er der Vermittler zwischen den beiden andern sein können, da wo sich schroffe Gegensätze factisch bekühren, wird ihm die Rolle des Coalition'sdoctors, als welcher er zu fungiren haben wird, auch nur annäherungsweise gelingen? natürlich vorausgesetzt auch er wäre ein Mitglied des Zukunftscabinetts!

Es sind das eigentlich müßige Fragen und doch liegen sie so nahe, daß es verzeihlich ist, sie gestellt zu haben. In wenig Tagen werden wir in der Lage sein aus der Zusammenlegung des neuen Ministeriums Combinationen zu ziehen, welche der realen Grundlage minestens sicher sind.

Das steht nemlich für uns als sicher in Aussicht, daß mit Wittö der größte Theil der Ministercollegen nicht nur geht, sondern auch nicht wiederkommt. Vor Allem wird dies der Fall mit dem Minister des Innern sein. Graf Szapary ist ohnehin schon einigemal auf dem Sprunge gewesen und wiederholte Tactlosigkeit desselben ließen schon auf ein früheres Ausscheiden schließen.

Das ist nun allerdings nicht eingetroffen, allein wohl nur deshalb nicht, weil man in Voraussicht des baldigen Falles des gesammten Cabinetts, den Grafen Szapary nicht allein veranlassen wollte, sein Portefeille abzugeben. Diefem scheidenden Minister werden übrigens wenige Lobreden nachgeweiht werden; am wenigsten haben wir Sachjen Ursache das Schanden der Eccellenz zu beklagen.

Von den bisherigen Ministern wird hoffentlich Ghyccy im Amte bleiben; — Es wäre ein Verlust für das neue Cabinet, wenn es diese tüchtige Kraft, diesen ehlichen Arbeiter mißen müßte, und wenn auch die Befürchtung nahe liegt, daß Ghyccy, müde den Stein des Sisyppus zu wälzen, abgeneigt sein wird, sein Portefeille auch in dem neuen Cabinet weiterzuführen, so wird es hoffentlich gelingen ihn doch dazu zu bewegen — die verschiedenen Parteien im Reichstage mit wenigen Ausnahmen werden im Wunsch concurriren und in den Bemühungen ihn im Cabinet festzuhalten.

Nun in kurzer Zeit wird der electrische Drath die Kunde bringen über das neue Ministerium. Wie immer dasselbe zusammengesetzt sein wird — ein Urtheil über seine Wirksamkeit im Vorhinein zu fällen ist unmöglich, die Folge wird es lehren, ob auch diese Maßregel ein Schlag in das Wasser war, oder eine rettende That.

Unser Leitartikel war bereits im Satz, als wir das neueste Pester Telegramm erlitteten. Es scheint, diesem nach zu schließen, die Voraus-setzung des Abtrittes Wittö's von seinem Posten eine irrige und ein Coali-

tion'sministerium unter seiner Präsidenschaft möglich. Die kühle Auf-nahme, welche die Anzeige Wittö's von seiner bevorstehenden Demissionirung im Deat-Club dem bezüglichen Telegramm nach fand, ließ nicht auf einen solchen Umschlag der Stimmung schließen, wie er erfolgt zu sein scheint. Nun Ungarn ist das Reich der politischen Ueberrassungen, und wenn auch der Reichstag seit Jahren seine Staatsmänner wie Saturn zu ver-schlingen gewohnt war, so kann ja diesmal eine Ausnahme von der Regel vorkommen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Februar.

Wie man erzählt, soll der Ministerpräsident im Deat-Club vor einer Gruppe von Abgeordneten, ohne Anspruch auf deren Verschwiegen-heit zu erheben, geäußert haben, er wünsche zunächst, daß das Budget in der Generaldebatte angenommen werde; die Regierung werde dann die Vertrauensfrage stellen, sie gedente aber in jedem Falle zurückzutreten, die Art der Entscheidung über die Vertrauensfrage werde nur darauf von Einfluß sein, ob dieser Rücktritt sich zu einem mehr oder weniger ehrenvollen gestalten solle.

Die Mittheilung des „Pester Klop“, wonach Tisa ohne jedes Ein-vernehmen mit Sennep seine letzte Action begonnen habe, wird in unter-richteten Kreisen stark bezweifelt. Die Annahme, daß Szapary sich in der Combination für eine eventuelle neue Cabinet'sbildung befinde, gewinnt an Halt.

Die Mittelpartei hielt eine Conferenz, zu welcher die Mitglieder zahlreich erschienen waren, und in welcher nach einem lebhaften und ein-gehenden Vorenaustausch von den Anwesenden — mit Ausnahme dreier Mitglieder — folgender Beschlusßantrag angenommen wurde:

„Nach der von Koloman Tisa am 3. d. im Abgeordnetenhaus abgegebenen, von seine Partei und im Allgemeinen zumühmend aufge-nommenen Erklärung sieht die Mittelpartei kein Hinderniß mehr dafür, daß alle jene Mitglieder der bisher auf verschiedene Vitis organisirten Parteien, welche die Abhilfe für die Fehler unseres Staatshaushaltes und unserer Verwaltung ernstlich wollen, sich zu einem gemeinsamen Zu-sammenschließen verbänden; — und eben deshalb die Aufrechthaltung ihrer Sonderstellung nicht mehr nöthig erachtend:

Erkennt es die Partei für ihre unaufschiebbare Pflicht, dem patrio-tischen Aufrufe Koloman Tisa's zu folgen und schließt sich dieselbe zur Erreichung des vorgesetzten gemeinsamen Zieles an Koloman Tisa und an die von ihm geleitete Partei an.“

Von diesem Beschlusse wurde sofort nach der Conferenz der Präsident des Clubs des linken Centrum's verständig.

Laut Erklärung des 6 erreichten Finanzministers im Steuer-reform Ausschusse wird die Regierung den Reichsrath im März nicht schließen, sondern bis zum Herbst vertagen. Die Nachricht ist über-rauschend, da die Session bereits seit 1873 dauert — eine bisher noch nicht dagewesene Sessionsdauer. Der Grund dieser Regierungsmaßregel ist, daß ansonst zahlreiche in parlamentarischer Vorbereitung befindliche Regierungsvorlagen nicht noch einmal von vorne in Arbeit genommen werden müßten. Insb. sonders soll die Fortberathung der Steuerreform-Vorlagen beschleunigt werden, nachdem die Gebäudesteuer vom Ausschusse bereits erledigt ist.

Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge wurde der deutsche Gesandte in Athen, Herr Radowicz, beauftragt, die Geschäfte der deutschen Botschaft in Petersturg zu führen, bis der Botschafter Prinz Neus seine

Feuilleton.

Ein stummer Zeuge. *)

(Criminalgeschichte von Rudolph Scipio.)

Im Hinterzimmer des Engelwirths zu Altenstein hatte sich die ge-wöhnliche Abendgesellschaft versammelt. Doctor, Apotheker, einige Gerichts-beamte, Kaufleute und was sich sonst zur Haute-volée rechnete.

Jedem nur halbwegs aufmerksamen Beobachter hätte es auffallen müssen, daß ein eigenthümlicher Druck auf der Stimmung der Anwesenden lastete. Von dem ungewohlenen, gefelligen Tone, den man sonst hier zu finden gewohnt war, ließ sich heute keine Spur entdecken. Wohin man sah, überall begegnete man ernstern Gesichtern, deren Blicke mit dem Ausdruck ängstlicher Spannung oder finstern Unmuths auf einen jungen Mann gerichtet waren, der am oberen Ende des Tisches saß und die Zeitung studirte.

Der Engelwirth, welcher seine Gäste selbst bediente, trippelte mit verlegenem Gesichte in der Nähe des Bekendten umher. Er schien etwas auf dem Herzen zu haben, waq'e aber offenbar nicht recht, damit heraus-zu kommen und begnügte sich, von Zeit zu Zeit einen verzweifelten, hilf-losen Blick zu seinen anderen Gästen hinüber zu senden, deren finstere Mienen ihn zu einem einschneidenden Entschluß herausforderten.

Das von draußen vernehmbare Geräusch herannahender Schritte trachte wieder einiges Leben in die Gesellschaft. Die Bekle Aller richteten sich nach der Thür, als ob man von dort etwas ganz Besonderes erwartete.

Doch man schien sich getäuscht zu haben, denn der Eintretende, ein noch junger Mann, der von mehreren der Anwesenden als „Herr Refe-rendor“ begrüßt wurde, sah so harmlos und fröhlich in die Welt, daß man sich von ihm wohl kaum irgend einer ernstern That versehen konnte.

Auch er schien zu erschrecken, als er den Fremden oben am Tische erblickte — freilich nur für einen Augenblick; dann zuckte ein kaum merkliches Lächeln um seine Lippen, und ohne sich weiter um die Uebrigen zu kümmern, schritt er auf den Unheimlichen zu und berührte dessen Schulter leicht mit der Hand.

„Guten Abend, Arnold, wollen wir uns nicht zusammen setzen,“ redete er den zerstreut zu ihm Aufseheiden an, indem er auf einen etwas abseits stehenden, noch unbesetzten Tisch deutete.

„Versteht sich, freud mich, daß Du noch kommst,“ damit legte der Angeredete sein Zeitungsbüchlein aus der Hand und begab sich mit dem Referendar an den andern Tisch.

Von dem Augenblicke an, wo er seinen Platz verlassen, schien der über der Gesellschaft schwebende Dampf gebrochen. Erleichtert athmete man wieder auf. Die leer gewordenen Gläser wurden auf's Neue gefüllt; hier und da unterbrach ein Scherzwort die noch eben herrschende unheimliche Stille und nach wenigen Minuten war die Unterhaltung wieder im besten Gange.

„Du hättest beinahe ein schönes Unheil angerichtet,“ flüsterete der Referendar lächelnd seinem Freunde zu, als Beide Platz genommen.

„Wodurch?“ fragte dieser betroffen.

„Man sieht, daß Du hier noch ziemlich fremd bist, sonst hättest Du wissen müssen, daß der Platz, den Du zuerst gewählt hattest, der des Commencienrathes Bode, des Patris von Altenstein, war. Ich wollte Dich nicht länger den wüthenden Blicken jener Philister aussetzen, sonst hätte ich den Spieß erleben mögen, das Gesicht des Commencienrathes zu sehen, wenn er Dich auf seinem Platze gefunden hätte.“

„Bode — Bode,“ fragte der Andere zerstreut — „der Name kommt mir bekannt vor, ich weiß nur nicht gleich.“

„Er, erinnerst Du Dich denn nicht mehr der hübschen, blonden Emmy im Hause des Professors Berndorf, sie war ja, wenn ich nicht irre, damals sogar Deine stille Flamme?“

„Wie, und die ist seine Tochter?“

„Das nun wohl gerade nicht, aber doch seine Nichte.“

„Und wohnt auch hier?“

„Zhr Vater wohnt, wenn ich nicht irre, in Zweckerndorf, etwa zwei Stunden von hier. Wenn Du mich vorher nicht so eilig verlassen, sondern hättest Du ihn sehen können, er ist heute hier in der Stadt gewesen und mir auf dem Wege nach Hause begegnet. Wenn es Dich interessiert, so kommst Du von dem alten Commencienrath's Näheres über sie erfahren. Ich werde Dich ihm vorstellen — wunderst mich nur, daß er noch nicht da ist. Er pflegt sonst punct acht Uhr hier zu sein und seine Partice zu spielen.“

Das Ausschleiden des Commencienrathes schien auch den übrigen Herren aufzufallen. Die Zeit, wo er sonst zu erscheinen pflegte, war längst vorüber; man hatte schon seit fast einer halben Stunde mit dem Anfang der allabendlichen Whistpartie auf ihn gewartet, da Niemand gewagt haben würde, vor dem Erscheinen des Commencienrathes eine Karte in die Hand zu nehmen.

„Der Herr Doctor möchten schleunigst zu dem Herrn Commencien-rath Bode kommen,“ meldete in diesem Augenblicke der Engelwirth.

„Wie — ist denn der Commencienrath krank, ich weiß ja von nichts — wo ist der Bode?“

„Des Herrn Commencienrathes Friedrich war hier; er schien es sehr eilig zu haben und ist gleich wieder fortgelaufen, nachdem er mir aufgetragen hatte, es Ihnen zu sagen.“

„Alle Wetter, das scheint ja ernsthaft zu sein; nun, wir werden ja sehen. Bis später, meine Herren.“

Während man sich im goldenen Engel noch über den Vorfall in allerlei Vermuthungen erging, verbreitete sich plötzlich in der Stadt die Schreckensstunde, daß der Commencienrath Bode ermordet und beraubt sei.

Die Aufregung, welche auf diese Nachricht folgte, war eine unbes-creibliche. Wenn ein derartiger Vorfall schon an und für sich in Alten-stein Alles in Bewegung gebracht haben würde, so gab der Umstand, daß gerade der Commencienrath Bode das Opfer desselben war, der Sache noch einen ganz besondern Nachdruck.

*) Vor Nachdruck wird gewarnt.

Badeur in Amsterdam beendet hat. Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, ist Radonitz bereits von Berlin nach Petersburg abgereist.

Nach einer Meldung sind der Kapitän Zepher und der Steuermann bereits in Sicherheit.

Die National-Versammlung berieht über den Gesetz-Entwurf, durch welchen die Privat-Industrie zur Erzeugung von Dynamitpulver ermächtigt wird. Der Finanzminister bekämpfte den Gesetz-Entwurf; die Beratung wurde fortgesetzt.

General Roma hat sich des Ortes Umaya und der Straße nach Gestona bemächtigt, die Carlisten stehen gegen Gestona. Nachrichten aus Dejeza vom 4. Februar melden, daß die militärischen Operationen fortwähren; die königlichen Truppen besetzten ohne großen Widerstand zahlreiche Verschanzungen der Carlisten, indem die strategischen Bewegungen dieselben zum Aufgeben ihrer Positionen zwingen. Das Resultat der Operationen ist fortwährend ein günstiges.

Das Corps concentrierte sich unterhalb Carraga. Am 1. d. um 11 Uhr Nachts rückte die Division Kaportilla vor, was die Carlisten zur Räumung von Dejeza und der auf den Bergen Miradero und San Cristobal errichteten Verschanzungen ohne Kampf veranlaßte. Cajerna schlug sodann mit der Division Fajardo sein Hauptquartier in Dejeza auf. Am 3. d. Morgens fand bei der Einsiedel San Cristobal ein leichtes Gefecht statt, an welchem sich der König beteiligte. Nachdem in des Königs Nähe bei 12 Soldaten verwundet wurden, wurde er von Joellar veranlaßt, sich auf die Arridregarde zurückzuziehen. Die Truppen halten mehrere Ortshäuser im Thale Rio Salado besetzt und warten auf Nachrichten von Moriones, um gleichzeitig anzugreifen. Am 2. d. schlug General Roma die Carlisten neuerdings auf den Höhen von Gestona und Umaya. Die Carlisten sind demoralisirt, während die Arme von gutem Geiste besetzt ist. Deren Haltung, namentlich die der Bergschützen, ist eine ausgezeichnete. Don Carlos entfiel fünf navarresische Bataillone zur Deckung von Tolosa gegen Roma und Blanco. Die königlichen Truppen erwarteten von Santander Verstärkungen. In den Kämpfen am 2. d. verlor die Arme 150 Mann; 1 Oberst, 2 Capitäne und 20 Mann von den Carlisten wurden gefangen.

Moriones hat nach einem leichten Kampfe Puente-la-Reyna genommen, welches er gegenwärtig besetzt hält.

Der König und das Arme-Hauptquartier sind aufgebrochen, um sich Moriones anzuschließen. Letzterer ist schon in Pampelona eingerückt.

Nachrichten von Madrid zufolge haben die königlichen Truppen Puente-Reyna mit dem Bajonette genommen und die Drischhaft in Brand gesteckt. Die Carlisten erlitten eine vollständige Niederlage. Die königlichen Truppen sind sechs Kilometer von Estella entfernt.

„Hou“ stellt die Nachricht in Abrede, daß Disraeli vom Ministerposten zurücktreten, und der Herzog von Richmond die Führung der konservativen Partei übernehmen werde.

Die veröffentlichte Depesche Derby's an den britischen Botschafter Kostus in Petersburg führt aus, daß der Verlauf der Brüsseler Konferenz, die Unmöglichkeit einer Einigung über die wichtigsten Punkte dargelegt habe; das Interesse der Angreifer und Angegriffenen sei unvereinbar, die Aufrechterhaltung der aufgestellten Maßregeln unmöglich. England lehnte deshalb die Theilnahme an der zweiten Konferenz ab und werde unter Festhaltung seiner früheren völkerrechtlichen Grundsätze jedem Ueber-eintommen fernbleiben, welches Angriffsrechte erleichtern und den patriotischen Widerstand der Angegriffenen hemmen könnte.

In einem Schreiben an seine Greenwicher Wähler dankt Gladstone diesen und allen politischen Freunden für die ihm zu Ehren gehaltenen Ansprache und die in einer Dankadresse ausgesprochene Anerkennung seiner geleisteten Dienste. — Der Marquis v. Harrington nahm die auf ihn gefallene Führerwahl der liberalen Partei an. — Der für den Sommer projectirt gewesene Besuch englischer Freiwilliger in Moskau unterbleibt auf ausdrückliche Unterlegung der russischen Regierung.

Die rumänische Kammer votirte das diesjährige Recruten-Contingent mit 15,000 Mann, wovon 6000 für das stehende Heer und 9000 für die Territorial-Arme bestimmt sind.

Die Bularester „Prejsa“ schreibt: „Einige Patrioten von der radicalen Partei glauben es sei gut, wenn sie von Zeit zu Zeit das Land zur Klärung bringen, indem sie demselben patriotische Entzündungen bereiten. Das neueste Mittel, das sie sich heute zu diesem Zwecke ausgesucht haben, ist ein Grabgebet, mit dem die Herren Patrioten in den einzelnen Districten herumreisen, um Unterschriften zu sammeln für eine Einladung an den Herrn C. A. Rosetti, dem jetzt in Paris weilenden Pontifex Maximus, daß er ins Land komme, um das Vaterland zu retten! ... Wir wissen nicht, ob alle Die, deren Namen auf diesen Einladungen figuriren, überhaupt auch nur lesen und schreiben können! ... Vom Grabgebet bis zum Kaiserlichen ist nur ein Schritt, sagte einst ein großer Mann; Vom Grabgebet bis zum „Hennig-Sammeln“ ist ein Unterschied von klingender Münze, sagen wir. Wann wird also die Subscription auf das „Hennig-Sammeln“ eröffnet werden, damit Herr C. A. Rosetti die „Mittel erhalte“, ins Vaterland zurückkehren zu können? Dann wird das Schauspiel ein vollständiges sein und nichts wird demselben weiters fehlen, als ein frommer Hirtenspruch des Herrn Demetrius Bratianu, worin über die Vergangenheit geredet und die Zukunft in Rosettensfarbe besungen wird.“ — Während man sich in Europa der „Peterspennig“ erfreut, erfreuen wir uns hier der ... „Rosettispennige“. Nicht umsonst sagt ein altes rumänisches Sprichwort: „Nirgends so, wie bei uns.“

Der Commercienrath war unbestritten die erste Person der Stadt. Zwar beleidete er keinerlei Amt oder Würde, noch machte er ein großes Haus oder that sich sonst in irgend einer Weise hervor, als etwa durch seinen Reichthum, von dem aber Niemand etwas hatte, außer ihm selbst. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Karneval in Rom.) Der Corso — schreibt die „Opinione“ vom 1. d. M. — bot heute einen prächtigen Anblick. Die Straße war von einer Menschenmenge angefüllt, die unter einem behäbigen Regen von Coriandelblättern hin- und herwogte. Auf den Balconen standen elegante Herren und Damen, die mit den Mägen und den Spaziergängerinnen Würste von Coriandoli und Blumensträußen tauschten. Auf den Hauptplätzen spielten Militärkapellen.

(Eisenbahnreisen in Rußland.) Wie man aus Petersburg schreibt, ist das Reisen auf Eisenbahnen in Rußland bei den vielen Unzulänglichkeiten, von denen das reisende Publikum dort namentlich zur Winterzeit betroffen zu werden pflegt, nahezu ein Wagniß geworden. Das russische „Centralblatt für Eisenbahnen und Dampfschiffahrt“ bringt zur Illustration dieser Zustände eine statistische Zusammenstellung solcher Fälle, die sich in der letzten Zeit ergeben haben, aus der man mit Ueberzeugung entnehmen kann, daß davon für die Zeit vom 6. bis 12. Januar, also auf eine Woche, nicht weniger als 35 kommen. Dazwischen rangiren auch solche Fälle, wo eingeschichtete Züge betart am Platz festhingen, daß die Passagiere hungern und frieren 24 bis 36 Stunden ihrer Erlösung harren müssen, bis der Zug ausgegraben oder ihnen andererseits Hilfe gebracht wird.

(Rußlands) Vor zwei Monaten starb, wie wir dem „Golos“ entnehmen, in einem Gefängniß des sibirischen Rußland ein Aretskant. Der Inspektor des Gefängnisses meldete dem Fall der betreffenden Behörde, indessen konnte diese nichts aufsuchen, was auf den Verstorbenen Bezug hatte. Man forschte nach und kam auf folgendes wahrhaft schreckliche Resultat: Vor ungefähr 9 Jahren wurde der Verorbene in Unterjochungshaft gebracht wegen irgend eines Vergehens. Bei der Verhöre gingen mittlerweile die Papiere verloren, und der Vergebene farb nach neun Jahren im Gefängniß.

Authentisch verlautet, die neue serbische Regierung wolle nebst dem Fortschritt auch die Ordnung mit allen gesetzlichen Mitteln wahren. Mit Ausschluß eines präponderanten Einflusses irgend einer Macht will die Regierung legitimen Einfluß jeder Garantiemacht gewahren, ebenso Freundschaft mit allen wie mit den jurezanten Höfen.

Die Turque und die in türkischer Sprache erscheinenden Blätter bringen ausser zeitliche Artikel gegen die protestantischen Missionäre. Das halbofficielle türkische Journal Bajire verlangt die Austreibung der Missionäre und Jesuiten.

Die der evangelischen Deputation vor ihrer Abreise zugewommene Mittheilung hatte nicht die ihr zuerst beigelegte Tragweite. Sie bestand einfach aus einem Sprechen des englischen Botschafters, womit derselbe die Deputation den Grünsitzte, daß die Priorie auf ihrer Wagerung, das Audienzgebet zu unterjuchen, bestehe. Am Schlusse des Sprechens sprach der Botschafter seine Ansicht dahin aus, daß die Mehrheit der Deputation nicht ohne Erfolg sein werde; denn sie werde der Priorie einen Begriff davon geben, welche Entrüstung jede Christenverfolgung in Europa herbeiführen würde, und die Priorie würde demzufolge Maßregeln zum Schutze der Christen ergreifen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, die Großmächte wollen nicht darauf eingehen, ihre Postdirectionen in der Türkei aufzugeben, nachdem die türkischen Post-Institutionen ungenügend seien.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 4. Februar. Vizepräsident Josef Vanó eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr 5. M.

Nach erfolgter Bef.-antgabe der Einläufe beantwortet Communicationsminister Graf Zichy in einer den Interpellanten befreundeten Weise die vom Abgeordneten Tormajly vor längerem wegen Einhebung des Brückenzolles auf der Marosbrücke zwischen Kippa und Naona eingebrachte Interpellation.

Folgt die Tagesordnung, Fortsetzung der Budget-Generaldebatte. Als erster Redner nimmt Anton Zichy das Wort, um seine gestern abgebrochene Rede fortzusetzen. Er hatte gestern erklärt, dieser Reichstag sei ein Reichstag der Krisen. Redner erinnert daran, daß Graf Lönyay in Folge eines unerwarteten und ungerechten Angriffes den Ministerriß plötzlich verlassen habe. Die Dissolution erregte theils Schadenfreude, theils Bedauern. Die gegenwärtige Regierung habe sich nicht aufgedrängt, sondern sei im Gegentheil zur Uebernahme der Staatsleitung aufgefordert worden. Man habe damals eine Regierung gebraucht, gesucht. Der Sturz eines Ministeriums sei sehr leicht — eine — zwei Abstimmungen und es ist geschehen. Aber Redner will zu diesem Sturz nicht beitragen, ehe er nicht weiß: Was dann? Glänzende Reden können der momentanen Lage nicht abhelfen.

Sodann hatte er über die einzelnen Minister und ihre Ressorts sich eingehend ausgesprochen und nachzuweisen gesucht, daß jedes Mitglied der Regierung Reformen initiirt habe, daß aber der Reichstag dieselben nicht vollzog. Er könne sich nicht für eine Kolation erwärmen, welche vielleicht einzelnen Personen zur Befriedigung ihrer Ambition dienen, aber kaum der schwierigen Lage des Landes abhelfen kann. Nachdem Redner sich über die Entwicklung der Parteiverhältnisse ausgesprochen, schließt er mit der Erklärung ab, er den Bericht des Finanzausschusses als Basis der Spezialdebatte annehme.

Valentin Solymossy polemisiert gegen Tisza, wendet sich gegen die Minister und hält jedem derselben ein Sündenregister vor; dann greift er den Grafen Lönyay an, kritisiert dessen Thätigkeit als erster ungarischer Finanzminister und stimmt schließlich für den Beschlußantrag Zrany's.

Nach ihm nimmt Karl Kerkapoly das Wort. Der Sitzungssaal füllt sich rasch.

In einer anderthalbstündigen Rede, tritt er sowohl für die Budgetvorlage als für die Steuererhöhung, die unausweichlich sei, ein, und führt in einem Ueberblick über das gesammte Staatsleben aus, daß für den Augenblick wohl die Zahlungsfähigkeit, keinesfalls aber die Produktionsfähigkeit des Landes gelitten habe.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Grafen Lönyay spricht Baron Sigmund Perényi (von der Rechten) unter dem lebhaftesten Beifall der Anken gegen die Budgetvorlage.

Als letzter Redner in der heutigen Debatte ergriff Wilhelm Tóth das Wort. Für die Ausfälle des Vorredners habe ich nur eine Antwort: keine (Beifall rechts), ich will somit sofort zur Sache sprechen. Auf die Vergangenheit will ich nur kurz reflectiren, da ich zu meiner Freude die Zeit herannahen sehe, wo wir uns nach Principien verbinden und trennen werden. Mit der äußersten Linken will ich nicht streiten, eine Verständigung wäre ja doch nicht zu erzielen. Ueberhaupt will ich nur die Frage berühren, ob man ernstlich darauf rechnen könne, bei den Wehrmitteln sparen zu können. Ich meine, das wird nicht möglich sein; um das eiserne Budget zu entlasten, müßte man erst die Garantie haben, daß die auswärtigen Mächte auch abzurufen. Und auch bei der Honvédtruppe, die während der letzten Verhändlungen das Lob des Königs erhielt, und an die uns überdies Reminiscenzen knüpfen, welche wir pietätvoll bewahren müssen (Beifall), läßt sich nicht ersparen. Es wird wohl vielleicht eine andere, billigere und doch entsprechende Organisation der Wehrkraft möglich sein. Allein das ist Sache der Zukunft, und jetzt gilt es, für den Augenblick Sorge zu tragen. Und da stößt mir die Angelegenheit auf, auf welche in den letzten Tage vorgebrachten Programmreden allgemein Bezug genommen wurde: die Angelegenheit der Administration. (Hört! Hört!) Es ist Mode geworden, die Jurisdictionen-Verwaltung zum Sündenbock zu machen und in ihr den Grund aller Uebel finden zu wollen. Mit Unrecht.

Rechtes Haus! Ich gehöre sicherlich nicht zu denen, welche den Kompetenzkreis der Jurisdictionen zum Nachtheile der verantwortlichen Centralverwaltung ausdehnen möchten. (Varm links.) Allein gegenüber dem, was in dieser Beziehung hier wiederholt gesagt wurde, muß ich erklären, daß ich mit der nämlichen Wärme und Ausdauer, die ich gegenüber den übergroßen Aspirationen der Comitatscompetenz hier entsaltete, jedem Plane entgegenzutreten werde, welcher die Autonomie der Jurisdictionen angreift. Ich erblicke aber ein wesentliches, von unserer ganzen geschichtlichen Tradition und unseren staatlichen Zuständen bedingtes Korollar der Autonomie darin, daß die Verwaltungsbeamten gewählt werden. Sind die Beamten — sie würden auch bei der Ernennung ja zumeist die bisherigen bleiben — darum schlechter, weil ihnen das Vertrauen der Bevölkerung entzogen? Und wäre es nicht ein immenser politischer Fehler, wenn wir durch die Einführung der Ernennung die Mittelklasse dem Administrationsdienste, dem autonomen Interesse entfremden würden? (Beifall.)

Und nun gehe ich auf den Schluß meiner Rede über. Man wirft der Regierung Schwachheit vor. Keine Regierung kann stark sein, wenn sie nicht von einer compacten Majorität gestützt wird. Vielleicht wird das Verhältnis zwischen Regierung und Parlament ein besseres sein, wenn einmal das gekommen sein wird, was sich eben vorbereitet. Ich meine, die Deapartei kann mit Stolz zurückblicken auf das, was sie trotz aller begangenen Fehler und Mißgriffe errungen, und ihre hingebungsvolle Wirksamkeit wird würdig getront, wenn sie die vorgefertigen und dargereichte Hand ergreift und nun auch ihrerseits bis an die äußerste Grenze des Möglichen geht, um so Dasjenige zu erringen, was uns am meisten fehlt: ein einheitliches parlamentarisches Leben, eine gesunde parlamentarische Entwicklung. (Beifall.)

Juland.

Kronstadt, 6. Februar. In der am vorgestrigen Tage hier stattgehabten Districts-Versammlung wurde die Wahl des Districts-Ausschusses vorgenommen; von 97 abgegebenen Stimmen entfielen auf: Georg Streifort, Richter in Marienburg, 95; Alexander Buna, Notar in Krizba, 93; Laurentius Groß, Notar in Tartlau, 93; Johann Gött, acconfidenter Drator, 92; Georg Bartiu, Fabriks-Director, 89; Victor v. Maurer, Privatier, 89; Konstantin Mikolau, Kaufmann, 85; Franz v. Traupenseis, Landes-Advokat, 83; Boika Koskuley, Richter in Högusala, 76; Wilhelm v. Ehrenheil, Quartier-Inspector, 71; Karl Boleich, Notar in Jaden, 66; Josef Düsk, Leder-Fabrikant, 64; Dr. Eugen v. Traupenseis, Senator, 62; Dr. Josef Habritius 61; Julius v. Koll, Senator, 61; Samuel Abenadt, Notar in Brenndorf, 61; Georg Murz, Notar in Kojenau, 61; Gottlieb Schlandt, Lederer, 59; Franz Kassel, Richter, 58; Peter Schnell, Stadthauptmann, 57; Joh. Werthes, Notar in Neustadt, 56; Karl Schnell, Landes-Advokat, 55; Hugo Saff, Hauptmann a. D., 53; Franz v. Brennerberg, Senator, 48.

Am Anfang der ersten Sitzung des hiesigen ev. Presbyteriums A. B. vom 28. Januar 1875 legte Vorjäger einen Betrag von Hundert Gulden für die Donerustiftung vor, welchen er am 10. Januar l. J. in Hermannstadt von Frau Karoline Fiedler, geb. Gafelius von Kojensfeld, als ein Vermächtniß ihrer Frau Mutter zum Andenken an ihre Mutter und Großmutter an irgend eine Stiftung unserer Kronstädter evang. Kirche erhalten. Ferner theilte er mit, daß der Reichstags-Deputirte Emil von Traupenseis ihm geschrieben, er habe unter den Papieren seiner Frau Mutter einen Brief gefunden, worin sich unter Anderem folgende Stelle findet: „Ich füge der Schenkung, die ich im Jahre 1849 zum Andenken unseres theuern Guseil (Wastau Henrich) an das Kronstädter ev. Gymnasium gemacht, noch 300 fl. zu, über dessen Interessent Verwendung unser würdige Freund Stadtpfarrer Schil zu bestimmen hat,“ und er fühle sich verpflichtet, diesen Betrag der bezeichneten Stiftung demnach zuzuführen.

„Nemere“ schlägt aus der hier jüngst erfolgten Constatuirung der Advokatenkammer Kapital. Er verdächtigt die hiesigen sächsischen Advokaten, daß sie aus der Advokatenkammer eine „verachtliche“ staatsfeindliche Brutstätte machen wollten, sich aber in's Schmolzwinkel nach „Verfallens“ zurückgezogen und nicht einmal an dem kameratschaftlichen Banfet ihrer ungarischen und romanischen Kollegen theilgenommen haben, und zwar aus Aerger darüber, weil ihr egoistischer Plan durchschaut und vereitelt worden. Das Septi-Septen-Görögger Weltblatt begrüßt jubelnd diese in die scheinliche Mauer der Sachen geschossene Besche und erwidert hierin den Anfang einer Reihe von Niederlagen, die dem Sachthum durch das vereinigte Magyarenthum und Romanenthum werden bereit werden. 's ist ein lieber Schneef, dieser Rede, „Nemere“.

Budapest, 6. Februar. (Orig.-Corr.) Wann und wie wird sich der erwartete Cabinetwechsel vollziehen? Das ist die Frage, welche angeht einer acuten Partei- und Ministerkrisis eben in den Vordergrund getreten. Ob ein Coalitionministerium, Sennyey-Tisza, ob eine radicale Ministerkrisis bevorsteht, dies alles beantwortet noch immer nicht die nächste Stunde. Anerkennenswerth bleibt in diesem Augenblicke die tactvolle Haltung des linken Centrums, welches im entscheidenden Momente nicht allein Vertrauen zu seinem Führer, sondern auch Disziplin und wahre Staatsflugheit behält.

Man vermeidet nämlich in der gestrigen Konferenz des Tisza-Club jedwede Diskussion über die eventuelle Anwendung der Dinge und beschränkte sich darauf, den soeben in den Schoß der Tiszapartei getretenen Anhängern der Mittelpartei die Honneurs zu machen. Heute steht bloß der Mann hoch, welche die Mittelpartei im Parlamente als eine politische Trias da, welche einzig und allein durch Jul. Schwarz zu emminiren vermag. „Naplo“ erwiderte gestern „Elenors“ Anregung, betreffs momentaner Demission des Cabinets. Szernatony möge sich bis dahin in Geduld fassen, bis nämlich nach Ueberwindung der Generalbudgetdebatte die Vertrauensfrage über Sein oder Nichtsein des Cabinets entschieden.

Budapest, 6. Februar. Die Budgetdebatte wird in zwei bis drei Tagen beendet sein, und ist es wahrscheinlich, daß das Budget in der Generaldebatte angenommen werde. Hierauf wird die Regierung sofort — so erfährt „Közérde“ — die Vertrauensfrage stellen, beziehungsweise bei entsprechender Darlegung ihres Standpunktes, die Deapartei zur Fällung eines Beschlusses auffordern. Die Regierung könnte allerdings die Krise hinauschieben, wenn sie vorerst, die Spezialdebatte über das Budget, hierauf die Verabredung der Steuererhöhtungswürfe durchführt und erst dann die Vertrauensfrage stellen würde. Die Regierung verhorreszirt jedoch dieses Hinauschieben vollständig, da sie nur zu wohl weiß, daß die Krise unter den obwaltenden Verhältnissen jeden Augenblick, und zwar schon bei der Spezialdebatte hereinbrechen könne, dann aber die Minister einzeln erliegen würden. Der Ministerpräsident könnte beim Dispositions-Fond, der Minister des Innern bei dem Baue des Nationaltheater Zuschauhauses, der Landesverteidigungs-Minister bei den außerordentlichen Erfordernissen für die Honvéd-Arme, der Finanzminister beim Staatsvermögen u. s. w. eine Niederlage erleiden. Dies aber herbeizuführen, ist und kann nicht in der Absicht der Regierung gelegen sein. Sie wird deshalb zur Klarstellung der Situation die nöthigen Schritte thun, sobald die Generaldebatte über das Budget beendet sein wird.

Budapest, 6. Februar. Die Deapartei hält morgen (7. d.) Abends 6 U. r. Abend eine Konferenz.

In der heute um 6 Uhr Abends abgehaltenen Konferenz des linken Centrums, in welcher die Mitglieder der Partei fast vollständig anwesend waren, nahm vor Allem Baron Ludwig Simonpi das Wort und dankte im Namen der Partei Koloman Tisza, welcher in seiner jüngsten bedeutungsvollen Rede dem Standpunkt der Partei so treuen Ausdruck verliehen. Auf diese mit lebhaftem Hilaritäten aufgenommene Rede antwortete Koloman Tisza tiefbewegt nur mit wenigen Worten und erklärte, daß er wie bisher so auch künftighin im Vereine mit seinen Freunden wirken wolle.

Hierauf wurden die Zuschriften Julius Dlah's und der Mittelpartei vom gestrigen Datum vorgelesen, mit welchem die Mitglieder der genannten Partei ihre Rückkehr in den Club anzeigen. Die Notification wurde zur erfreulichen Kenntniß genommen und hierauf die Mitglieder der „bestandenen“ Mittelpartei, 18 an der Zahl, welche unter der Führung Franz Domahidy's in den Saal traten, mit lebhaften Hilaritäten begrüßte. Domahidy legte in kurzer Rede die Motive — darunter in erster Linie Kol. Tisza's jüngste Rede — dar, welche die Rückkehr der Partei veranlassen und erklärte zugleich, daß so wie ehemals bei ihrem Austritte so auch jetzt bei der Rückkehr die reinste Vaterlandsliebe sie leite. Der Club-Präsident Gabr. Barabdy erwiderte die Ansprache mit dem Wunsche, die jetzt Zurückkehrenden fortan immer im Club begrüßen zu können.

Wien, 5. Februar. Die Verlassenschafts-Abhandlung des Kurfürsten von Hessen ergab an Effekten und Vermögensbestandtheilen: Silber-Rente 2,190,000 fl., Papier-Rente 140,000 fl., Thaler-Effekten 470,000, Francs 1,600,000, Pfaster 42,000, Pfund Sterling 30,000, Creditaktien 300 Stück, Privatpuls-Verkaufen der Kaiserl. Bürger 54,000 Thaler. — Der kirchliche Journalist Julius Lang wurde in München wegen Beleidigung des deutschen Kaisers verhaftet.

Wien, 6. Februar. Se. Majestät ließ heute den Hinterbliebenen Ettenreich's sein Beileid ausdrücken und wird sich beim Leidenbegünstigten vertreten lassen. — Graf Anorajy geht nicht nach Pest. — Im heutigen Abendblatte der „N. fr. Presse“ protestirt Hofrath Weber nachdrücklich

gegen die gestrigen, Abends findet ein großes Banau beim Kaiser ihr die beschränkten werden, da nach dem der Reden und die zweiten verwendet werden sollte Durchführung Silberkammer verbleibe sechten, nachdem die Preußen bewilligte Ent Rechtsanspruch begeben Prag, 6. Febr. ist heute eine von der werin die Junggehehen Schoß des altchristlichen

Berlin, 5. Febr. Abends erfolgte Abreise Berlin, 6. Febr. Bezug auf den von der Wechsel zwischen Bismarck ma's stattfand.

Wilhelms hafe gestern in die erste mandirt wurde, sind all bereit, auf eventuellen München, 6. Akademie, Historienmalerschiden.

Paris, 6. Febr. tische Deputirte des und Gavini den Depu dessen vor der Wahl- und Zweitampf herausgefunde Paris, 5. Febr. wähl, welche damit beu registreform in Egypten stimmen dem Gegenwärtigen französischen Unterhan den Gesetzentwurf. — D Eisenbahn zwischen Tra einstimig für das Proj nigtlichen Truppen und de stoff statt. Eine carlistisch von den Carlisten geflag Zwei Kanonen wurden Depesche versichert aus, gestieg haben. — Eine Dejeza, 3. d. M., besagt, taufe erhalten habe. — D an, wurden jedoch zurück Versailles, 5.

zweiter Lesung trotz der Betreff der freien Erzeugn bis Donnerstag verlag.

Bern, 5. Februar. rathe des Cantons Genf v. Merimilob's an der dorti Brüssel, 5. Febr. von Sachsen-Coburg-Rotha königlichen Palais statt. Ansbach fungirten als Zei Kammer-Präsident Thibau sijnminister Vantsbeere. D Dechamps von Wehlen in Rom, 5. Februar. Begleitung mehrerer Cardi Peter, die er seit dem 20. neuen Arbeiten dabeist zu Madrid, 5. Febr. Sache Propaganda machte, Derselbe begab sich nach Fe Madrid, 5. Febr. wird officell befähigt; die Die königliche Arme hat d la begonnen.

London, 5. Februar. Butareit, 5. Febr. der parlamentarischen Enqu ehemaligen Gemeinderathes Belgrad, 5. Febr. schina als ein persönliches wolle, denn es müsse endlic

Local- und

Wie das „Neue Kaiser den Präsidenten des Konrad Schmidt zum Haus des Reichsrathes e

Der Minister des folgenden Circular-Erlaß ge

Nach Mittheilungen, d hat der Handel mit r romanischen Mädchen drien wieder einen großen kommt der Fall vor, daß Stubenmädchen oder Kellner dortiger, in schlechtem Aufse veggelockt und sonach in de kann es daher nicht unterlaß der Verordnung aufmerkma diesbezüglich sub Zahl 339 insbesondere darauf, daß M ihrer Bekannten und Freund Orient in Dienst zu treten zu ertheilen sei, wenn die ein l. österr. Consulats es darth bietungen und wirklich ver mache ich es ferner zur stre auf das romanische Gebiet Ort ihrer Zuständigkeit zuri — (Seuer.) Heute des Hauses Nr. 3 in der Hofstammer bedeutende Ha

Batecur in Amsterdam beendet hat. Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, ist Radonow bereits von Berlin nach Petersburg abgereist.

Nach einer Meldung sind der Kapitän Zepliner und der Steuermann bereits in Sicherheit.

Die National-Versammlung beriet über den Gesetz-Entwurf, durch welchen die Privat-Industrie zur Erzeugung von Dynamitpulver ermächtigt wird. Der Finanzminister bekämpfte den Gesetzentwurf; die Beratung wurde fortgesetzt.

General Roma hat sich des Dries Umaya und der Straße nach Cesiona bemächtigt, die Carlsten fliehen gegen Cesiona. — Nachrichten aus Deiza vom 4. Februar melden, daß die militärischen Operationen fortdauern; die königlichen Truppen besetzten ohne großen Widerstand zahlreiche Verschanzungen der Carlsten, indem die strategischen Bewegungen dieselben zum Aufgeben ihrer Positionen zwingen. Das Resultat der Operationen ist fortwährend ein günstiges.

Das Corps concentrierte sich unterhalb Carraga. Am 1. d. um 11 Uhr Nachts rückte die Division Kaportilla vor, was die Carlsten zur Räumung von Deiza und der auf den Bergen Miradero und San Genobal errichteten Verschanzungen ohne Kampf veranlaßte. Lazerna schlug sodann mit der Division Jaiardo sein Hauptquartier in Deiza auf. Am 3. d. Morgens fand bei der Einsiedel San Cristobal ein leichtes Gefecht statt, an welchem sich der König beteiligte. Nachdem in des Königs Nähe bei 12 Soldaten verwundet wurden, wurde er von Jovellar veranlaßt, sich auf die Artilleriegarde zurückzuziehen. Die Truppen halten mehrere Detachments im Thale Rio Salado besetzt und warten auf Nachrichten von Moriones, um gleichzeitig anzugreifen. Am 2. d. schlug General Roma die Carlsten neuerdings auf den Höhen von Cesiona und Umaya. Die Carlsten sind demoralisirt, während die Arme von gutem Geiste besetzt ist. Deren Haltung, namentlich die der Bergschützen, ist eine ausgezeichnete. Don Carlos entsendete fünf navarresische Bataillone zur Deckung von Dolosa gegen Roma und Blanco. Die königlichen Truppen erwarten von Santander Verstärkungen. In den Kämpfen am 2. d. verlor die Arme 150 Mann; 1 Oberst, 2 Capitäne und 20 Mann von den Carlsten wurden gefangen.

Moriones hat nach einem leichten Kampfe Puente-la-Reyna genommen, welches er gegenwärtig besetzt hält.

Der König und das Arme-Hauptquartier sind aufgebrochen, um sich Moriones anzuschließen. Letzterer ist schon in Pampelona eingedrückt. Nachrichten von Madrid zufolge haben die königlichen Truppen Puente-Reyna mit dem Bajonette genommen und die Drischhaft in Brand gesteckt. Die Carlsten erlitten eine vollständige Niederlage. Die königlichen Truppen sind sechs Kilometer von Estella entfernt.

„Hour“ stellt die Nachricht in Abrede, daß Distracki vom Ministerposten zurücktreten, und der Herzog von Richmond die Führung der conservativen Partei übernehmen werde.

Die veröffentlichte Depesche Derby's an den britischen Botschafter Loftus in Petersburg führt aus, daß der Verlauf der Brüsseler Conferenz die Unmöglichkeit einer Einigung über die wichtigsten Punkte darzulegen habe; das Interesse der Angegriffenen sei unveränderlich, die Aufrechterhaltung der aufgestellten Maßregeln unmöglich. England lehnte deshalb die Theilnahme an der zweiten Conferenz ab und werde unter Festhaltung seiner früheren völkerrechtlichen Grundzüge jedem Ueber-einkommen fernbleiben, welches Angriffskriege erleichtern und den patriotischen Widerstand der Angegriffenen hemmen könnte.

In einem Schreiben an seine Grenwicher Wähler dankt Gladstone diesen und allen politischen Freunden für die ihm zu Ehren gehaltenen Ansprache und die in einer Dankadresse ausgesprochene Anerkennung seiner geleisteten Dienste. — Der Marquis v. Hartington nahm die auf ihn geleistete Züßerweisung der liberalen Partei an. — Der für den Sommer projectirt gewesene Besuch englischer Freiwilliger in Moskau unterbleibt auf ausdrückliche Unterlagung der russischen Regierung.

Die rumänische Kammer votirte das diesjährige Recruten-Contingent mit 15,000 Mann, wovon 6000 für das stehende Heer und 9000 für die Territorial-Arme bestimmt sind.

Die Bukarester „Prensa“ schreibt: „Einige Patrioten von der radicalen Partei glauben es sei gut, wenn sie von Zeit zu Zeit das Land zur Rührung bringen, indem sie denselben patriotische Entzündungen bereiten. Das neueste Mittel, das sie sich heute zu diesem Zwecke ausgesucht haben, ist ein Grabgebet, mit dem die Herren Patrioten in den einzelnen Districten herumreisen, um Unterschriften zu sammeln für eine Einladung an den Herrn C. A. Kojetti, dem jetzt in Paris weilenden Pontifex Mozimus, daß er ins Land komme, um das Vaterland zu retten! . . . Wir wissen nicht, ob alle Die, deren Namen auf diesen Einladungen figuriren, überhaupt auch nur lesen und schreiben können! . . . Vom Erbaben bis zum Kaiserlichen ist nur ein Schritt, sagte einst ein großer Mann; Vom Grabgebet bis zum „Fennig-Sammeln“ ist ein Unterschied von flingender Münze, sagen wir. Wann wird also die Subscription auf das „Fennig-Sammeln“ eröffnet werden, damit Herr C. A. Kojetti die „Mittel erhalte“, ins Vaterland zurückkehren zu können? Dann wird das Schauspiel ein vollständiges sein und nichts wird demselben weiters fehlen, als ein frommer H'renbrief des Herrn Demetrius Beatiannu, worin über die Vergangenheit geweint und die Zukunft in Rosenfarben besungen wird.“ — Während man sich in Europa der „Peterspennig“ erfreut, erfreuen wir uns hier der . . . „Kojettspennige“. Nicht umsonst sagt ein altes rumänisches Sprichwort: „Nirgends so, wie bei uns.“

Der Commercierrath war unbestritten die erste Person der Stadt. Zwar bekleidete er keinerlei Amt oder Würde, noch machte er ein großes Haus oder that sich sonst in irgend einer Weise hervor, als etwa durch seinen Reichthum, von dem aber Niemand etwas hatte, außer ihm selbst. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Karneval in Rom.) Der Corso — schreibt die „Opinione“ vom 1. d. M. — bot heute einen prächtigen Anblick. Die Straße war von einer Menschenmenge angefüllt, die unter einem befriedigenden Regen von Coriand-fälligen hin- und herwogte. Auf den Balkonen standen elegante Herren und Damen, die mit den Mästen in den Wagen und den Spaziergängern Würde von Coriandoli und Blumensträußen tauschten. Auf den Hauptplätzen spielten Militärkapellen.

(Eisenbahnen in Rußland.) Wie man aus Petersburg schreibt, ist das Reisen auf Eisenbahnen in Rußland bei den vielen Unzulänglichkeiten, von denen das reisende Publikum dort namentlich zur Winterzeit betroffen zu werden pflegt, nahezu ein Bagatel geworden. Das russische „Centralblatt für Eisenbahnen und Dampfgeschifffahrt“ bringt zur Illustration dieser Zustände eine statistische Zusammenstellung solcher Fälle, die sich in der letzten Zeit ergeben haben, aus der man mit Ueberzeugung entnehmen kann, daß davon für die Zeit vom 6. bis 12. Januar, also auf eine Woche, nicht weniger als 35 kommen. Dancarter rangiren auch solche Fälle, wo eingeschneite Bäume betast am Platz festhaken, daß die Passagiere hungrig und stierend 24 bis 36 Stunden ihrer Erlösung harren müssen, bis der Zug ausgegraben oder ihnen andererseits Hilfe gebracht wird.

(Russisch) Vor zwei Monaten starb, wie wir dem „Golos“ entnehmen, in einem Gefängniß des sibirischen Rußland ein Arrestant. Der Inspector des Gefängnisses meldete den Fall der betreffenden Behörde, indessen konnte diese nichts anfinden, was auf den Verstorbenen Bezug hatte. Man forschte nach und kam auf folgendes wahrhaft schauderhafte Resultat: Vor ungefähr 9 Jahren wurde der Verstorbenen in Untersuchungshaft gebracht wegen irgend eines Vergehens. Bei der Verhör gingen mittlerweile die Papiere verloren, und der Vergeßene starb nach neun Jahren im Gefängniß.

Authentisch verlautet, die neue serbische Regierung wolle nebst dem Fortschritt auch die Ordnung mit allen gezielten Mitteln wahren. Mit Ausschluß eines präponderanten Einflusses irgend einer Macht will die Regierung legitimen Einfluß jeder Garantiemacht gewähren, ebenso Freundschaft mit diesen wie mit den jugenaren Hefe.

Die Turgane und die türkische Sprache erscheinende Blätter bringen äußerst feste Artikel gegen die protestantischen Missionäre. Das halbofficielle türkische Journal Basire. verlangt die Austreibung der Missionäre und Jesuiten.

Die der evangelischen Deputation vor ihrer Abreise zugewommene Mittheilung hatte nicht die ihr zuerst bezeugte Tragweite. Sie bestand einfach aus einem Sprechen des englischen Botschafters, womit derselbe die Deputation von der Wichtigkeit der Sache auf ihrer Weigerung, das Audienzgesuch zu unterziehen, bestete. Am Schluß des Schreibens sprach der Botschafter seine Ansicht dahin aus, daß die Heberkunft der Deputation nicht ohne Erfolg sein werde; denn sie werde der Pforte einen Begriff davon geben, welche Entrüstung jede Christenverfolgung in Europa hervorrufen würde, und die Pforte würde demzufolge Maßregeln zum Schutze der Christen ergreifen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, die Großmächte wollen nicht darauf eingehen, ihre Postdirectionen in der Türkei aufzugeben, nachdem die türkischen Post-Institutionen ungenügend seien.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 4. Februar. Vizepräsident Josef Vanó eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr V. M.

Nach erfolgter Bef.-angabe der Einläufe beantwortet Communicationsminister Graf Zichy in einer den Interpellanten befriedigenden Weise die vom Abgeordneten Tormassly vor Vängelein wegen Einhebung des Brückenzolles auf der Marosbrücke zwischen Kippa und Madna eingebrachte Interpellation.

Folgt die Tagesordnung, Fortsetzung der Budget-Generaldebatte. Als erster Redner nimmt Anton Zichy das Wort, um seine gestern abgebrochene Rede fortzusetzen. Er hatte gestern erklärt, dieser Reichstag sei ein Reichstag der Kriegen. Redner erinnert daran, daß Graf Lónyay in Folge eines unerwarteten und ungerechten Angriffes den Ministeritz plötzlich verlassen habe. Die Dissolution erregte theils Schadenfreude, theils Bedauern. Die gegenwärtige Regierung habe sich nicht aufgebracht, sondern sei im Gegentheil zur Uebernahme der Staatsleitung aufgestanden worden. Man habe damals eine Regierung gebraucht, gesucht. Der Sturz eines Ministers sei sehr leicht — eine — zwei Abstim-mungen und es ist geschehen. Aber Redner will zu diesem Sturze nicht beitragen, ehe er nicht weiß: Was dann? Glänzende Reden können der momentanen Lage nicht abhelfen.

Sodann hatte er über die einzelnen Minister und ihre Ressorts sich eingehend ausgesprochen und nachzuweisen gesucht, daß jedes Mitglied der Regierung Reformen initiirt habe, daß aber der Reichstag dieselben nicht vollzog. Er könne sich nicht für eine Kolation erwärmen, welche vielleicht einzelnen Personen zur Befriedigung ihrer Ambition dienen, aber kaum der schwierigen Lage des Landes abhelfen kann. Nachdem Redner sich über die Entwicklung der Parteiverhältnisse ausgesprochen, schließt er mit der Erklärung, daß er den Bericht des Finanzausschusses als Basis der Spezialdebatte annehme.

Valentin Solymossy polemisiert gegen Tisa, wendet sich gegen die Minister und hält jedem derselben ein Sündenregister vor; dann greift er den Grafen Lónyay an, kritisiert dessen Thätigkeit als erster ungarischer Finanzminister und stimmt schließlich für den Beschlußantrag Zrany's.

Nach ihm nimmt Karl Kerkapoly das Wort. Der Sitzungsjaal füllt sich rasch.

In einer anderthalbstündigen Rede, tritt er sowohl für die Budgetvorlage als für die Steuererhöhung, die unausweichlich sei, ein, und führt in einem Ueberblick über das gesammte Staatsleben aus, daß für den Augenblick wohl die Zahlungsfähigkeit, keinesfalls aber die Produktionsfähigkeit des Landes gelitten habe.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Grafen Lónyay spricht Baron Sigmund Verényi (von der Rechten) unter dem lebhaftesten Beifall der Anken gegen die Budgetvorlage.

Als letzter Redner in der heutigen Debatte ergriff

Wibelm Tóth das Wort. Für die Ausfälle des Vorredners habe ich nur eine Antwort: keine (Beifall rechts), ich will somit sofort zur Sache sprechen. Auf die Vergangenheit will ich nur kurz reflectiren, da ich zu meiner Freude die Zeit herannahen sehe, wo wir uns nach Principien verbinden und trennen werden. Mit der äußersten Linken will ich nicht streiten, eine Verständigung wäre ja doch nicht zu erzielen. Ueberhaupt will ich nur die Frage berühren, ob man ernstlich darauf rechnen könne, bei den Wehrmitteln sparen zu können. Ich meine, das wird nicht möglich sein; um das eiserne Budget zu entlasten, müßte man erst die Garantie haben, daß die auswärtigen Mächte auch ab-rücken. Und auch bei der Pönobdschast, die während der letzten Herbstübungen das Lob des Königs erhielt, und an die uns überdies Reminiscenzen knüpfen, welche wir pietätsvoll bewahren müssen (Beifall), läßt sich nicht ergeuch sparen. Es wird wohl vielleicht eine andere, billigere und doch entprechende Organisation der Wehrkraft möglich sein. Allein das ist Sache der Zukunft, und jetzt gilt es, für den Augenblick Sorge zu tragen. Und da stoßt mir die Angelegenheit auf, auf welche in den letzten Tage vorgebrachten Programmreden allgemein Bezug genommen wurde: die Angelegenheit der Administration. (Hört! Hört!) Es ist Mode geworden, die Jurisdiccionsverwaltung zum Sündenbocke zu machen und in ihr den Grund aller Uebel finden zu wollen. Mit Unrecht.

Gehrehtes Haus! Ich gehöre sicherlich nicht zu denen, welche den Kompetenzkreis der Jurisdiccions zum Nachtheile der verantwortlichen Centralverwaltung ausdehnen möchten. (Arm links.) Allein gegenüber dem, was in dieser Beziehung hier wiederholt gesagt wurde, muß ich erklären, daß ich mit der nämlichen Wärme und Ausdauer, die ich gegenüber den übergroßen Aspirationen der Comitatskompetenz hier ent-laltete, jedem Plane entgegenzutreten werde, welcher die Autonomie der Jurisdiccions angreift. Ich erkläre aber ein wesentliches, von unserer ganzen geschichtlichen Tradition und unserer staatlichen Institution bedingtes Korollar der Autonomie darin, daß die Verwaltungsbeamten gewählt werden. Sind die Beamten — sie würden auch bei der Ernennung ja zumeist die bisherigen bleiben — darum schlechter, weil ihnen das Vertrauen der Bevölkerung entgegenkommt? Und wäre es nicht ein immenser politischer Fehler, wenn wir durch die Einführung der Ernennung die Mittelklasse dem Administrationsdienste, dem autonomen Interesse ent-fremden würden? (Beifall.)

Und nun gebe ich auf den Schluß meiner Rede über. Man wirft der Regierung Schwachheit vor. Keine Regierung kann stark sein, wenn sie nicht von einer compacten Majorität gestützt wird. Vielleicht wird das Verhältnis zwischen Regierung und Parlament ein besseres sein, wenn einmal das gekommen sein wird, was sich eben vorbereitet. Ich meine, die Deapartei kann mit Stolz zurückblicken auf das, was sie trotz aller begangenen Fehler und Mißgriffe errungen, und ihre hin-gebungsvolle Wirksamkeit wird würdig getront, wenn sie die vorgezeigten dargereichte Hand ergreift und nun auch ihrerseits bis an die äußerste Grenze des Möglichen geht, um so Dasjenige zu erringen, was uns am meisten fehlt: ein einheitliches parlamentarisches Leben, eine gesunde parlamentarische Entwicklung. (Beifall.)

Juland.

Kronstadt, 6. Februar. In der am vorgestrigen Tage hier stattgehabten Districts-Versammlung wurde die Wahl des Districts-Aus-schusses vorgenommen; von 97 abgegebenen Stimmen entfielen auf: Georg Streifort, Richter in Marienburg, 95; Alexander Buna, Notar in Krizda, 93; Laurentius Groß, Notar in Tartlau, 93; Johann Gött, Anwalt der Drator, 89; Georg Baritis, Fabriks-Director, 89; Victor v. Maurer, Privatier, 82; Konstantin Nikolaus, Kaufmann, 85; Franz v. Trauschenfels, Landes-Advokat, 83; Volkus Kosulek, Richter in Dohu-sala, 76; Wilhelm v. Zehrentheil, Quartier-Inspector, 71; Karl Bolek, Notar in Zeden, 66; Josef Düch, Leder-Fabrikant, 64; Dr. Eugen v. Trauschenfels, Senator, 62; Dr. Josef Jabritius 61; Julius v. Noll, Senator, 61; Samuel Rheinold, Notar in Brenndorf, 61; Georg Kurz, Notar in Kojenau, 61; Gottlieb Schlandt, Lederer, 59; Franz Kaffel, Director, 58; Peter Schnell, Stadthauptmann, 57; Joh. Werthes, Notar in Neustadt, 56; Karl Schnell, Landes-Advokat, 55; Hugo Sajt, Haupt-mann a. D., 53; Franz v. Brennerberg, Senator, 48.

Am Anfang der ersten Sitzung des hiesigen ev. Presbyteriums A. B. vom 28. Januar 1875 legte Vorjäger einen Betrag von Hundert Gulden für die Huterusstiftung vor, welchen er am 10. Januar l. J. in Her-mannstadt von Frau Karoline Fiedler, geb. Gsellus von Kojenfeld, als ein Vermächtniß ihrer Frau Mutter zum Andenken an ihre Mutter und Großmutter an irgend eine Stiftung unserer Kronstädter evang. Kirche erhalten. Ferner theilte er mit, daß der Reichstags-Deputirte Emil von Trauschenfels ihm geschrieben, er habe unter den Papieren seiner Frau Mutter einen Brief gefunden, worin sich unter Anderem fol-gende Stelle findet: „Ich füge der Schenkung, die ich im Jahre 1849 zum Andenken unseres theuern Gussel (Gustav Henrich) an das Kron-städter ev. Gymnasium gemacht, noch 300 fl. zu, über dessen Interessen-Verwendung unser würdige Freund Stadtpfarrer Schiel zu bestimmen hat,“ und er fühle sich verpflichtet, diesen Betrag der bezeichneten Stiftung demnachst zuzuführen.

„Nemere“ schlägt auch aus der hier jüngst erfolgten Constituirung der Advokatenkammer Hospital. Er verächtigt die hiesigen jüdischen Advokaten, daß sie aus der Advokatenkammer eine „verjachtete“ staats-feindliche Brutstätte machen wollten, sich aber in's Schmolzwinkel nach „Verjailles“ zurückgezogen und nicht einmal an dem kameradschaftlichen Banquet ihrer ungarischen und rumänischen Kollegen theilgenommen haben, und zwar aus Aergern darüber, weil ihr egoistischer Plan durchschaut und vereitelt worden. Das Sepsi-György-Weltblatt begrüßt jubelnd hierin die hiesige Mauer der Sachen geschlossene Breche und erblickt hierin den Anfang einer Reihe von Niederlagen, die dem Sachsenthum durch das vereinigte Magyarenthum und Romanenthum werden bereitet werden. „S ist ein lieber Schneck, dieser wackere „Nemere“.

Budapest, 6. Februar. (Orig. Corr.) Wann und wie wird sich der erwartete Cabinetwechsel vollziehen? Das ist die Frage, welche an-gesichts einer acuten Partei- und Ministerkrisis eben in den Vordergrund getreten. Da ein Coalitionsministerium, Sennyey-Tisa, ob eine radicale Ministerkrisis bevorsteht, dies alles beantwortet noch immer nicht die nächste Stunde. Anerkennungsworth bleibt in diesem Augenblicke die tact-volle Haltung des linken Centrums, welches im entscheidenden Momente nicht allein Vertrauen zu seinem Führer, sondern auch Disziplin und wahre Staatsklugheit behätigt.

Man vermed nämlich in der gestrigen Conferenz des Tisa-Club jedwede Diskussion über die eventuelle Wendung der Dinge und beschränkte sich darauf, den soeben in den Schoß der Tisapartei getretenen Anhängern der Mittelpartei die Honneurs zu machen. Heute steht bloß drei Mann hoch die Mittelpartei im Parlamente als eine politische Trias da, welche einzig und allein durch Jul. Schwarz zu emittiren vermag. „Rapl“ erwiderte gestern „Glenens“ Aaregung, betreffs momentaner Demission des Cabinetes. Gernatony möge sich dahin in Gerud lassen, bis nämlich nach Beendigung der Generalbudgetdebatte die Vertrauensfrage über Sein oder Nichtsein des Cabinetes entzcheidet.

Budapest, 6. Februar. Die Budgetdebatte wird in zwei bis drei Tagen beendigt sein, und ist es wahrscheinlich, daß das Budget in der Generaldebatte angenommen werde. Hierauf wird die Regierung sofort — so erfährt „Közérde!“ — die Vertrauensfrage stellen, beziehungsweise bei entschiedener Darlegung ihres Standpunktes, die Deaf-Partei zur Fällung eines Beschlusses auffordern. Die Regierung könnte allerdings die Krise hinausziehen, wenn sie vorerst die Spezial-debatte über das Budget, hierauf die Beratung der Steuergesetz-Ent-würfe durchzuführen und erst dann die Vertrauensfrage stellen würde. Die Regierung perhorrescirt jedoch dieses hinausziehen vollständig, da sie nur zu wohl weiß, daß die Krisis unter den obwaltenden Verhältnissen jeden Augenblick, und zwar schon bei der Spezialdebatte herbeibringen könne, dann aber die Minister einzeln erliegen würden. Der Minister-präsident könnte beim Dispositions-Fond, der Minister des Innern bei dem Bause des Nationaltheater Zinehauses, der Landesverordnungs-Minister bei den außerordentlichen Erfordernissen für die Pönobd-Arme, der Finanzminister beim Staatsvermögen u. s. w. eine Niederlage erleiden. Dies aber herbeizuführen, ist und kann nicht in der Absicht der Regierung gelegen sein. Sie wird deshalb zur Klärstellung der Situation die nöthigen Schritte thun, sobald die Generaldebatte über das Budget beendigt sein wird.

Budapest, 6. Februar. Die Deaf-Partei hält morgen (7. d.) Abends 6 U. r. Abend eine Conferenz.

In der heute um 6 Uhr Abends abgehaltenen Conferenz des linken Centrums, in welcher die Mitglieder der Partei fast voll-zählig anwesend waren, nahm vor Allen Baron Ludwig Simonyi das Wort und dankte im Namen der Partei Koloman Tisa, welcher in seiner jüngsten bedeutungsvollen Rede dem Standpunkt der Partei so treuen Ausdruck verliehen. Auf diese mit lebhaftem H'renrufen aufgenommene Rede antwortete Koloman Tisa tiefbewegt nur mit wenigen Worten und erklärte, daß er wie bisher so auch künftighin im Vereine mit seinen Freunden wirken werde.

Hierauf wurden die Zuschriften Julius Dlah's und der Mittelpartei vom gestrigen Datum verlesen, mit welchem die Mitglieder der genannten Partei ihre Rückkehr in den Club anzeigten. Die Notification wurde zur erfreulichen Kenntniß genommen und hierauf die Mitglieder der „be-standenen“ Mittelpartei, 18 an der Zahl, welche unter der Führung Franz Domahidy's in den Saal traten, mit lebhaften H'renrufen begrüßt. Do-mahidy legte in kurzer Rede die Motive — darunter in erster Linie Kol. Tisa's jüngste Rede — dar, welche die Rückkehr der Partei veranlassen und erklärte zugleich, daß so wie eben bei ihrem Austritte so auch jetzt bei der Rückkehr die reinste Vaterlandsliebe sie leitete. Der Club-Präsident Gabr. Barady erwiderte die Ansprache mit dem Wunsche, die jetzt Zurück-kehrenden fortan immer im Club begrüßen zu können.

Wien, 5. Februar. Die Verlassenschafts-Abhandlung des Kur-fürsten von Hessen ergab an Effekten und Vermögensbestandtheilen: Silber-Rente 2,190,000 fl., Papier-Rente 140,000 fl., Thaler-Effekten 470,000, Frances 1,600,000, Pfalter 42,000, Pfund Sterling 30,000, Creditaktien 300 Stück, Privatquid-Verkaufen der Kasseler Bürger 54,000 Thaler. — Der klerikale Journalist Julius Lang wurde in Wien wegen Beleidigung des deutschen Kaisers verhaftet.

Wien, 6. Februar. Se. Majestät ließ heute den Hinterbliebenen Eitenreich's sein Beileid ausdrücken und wird sich beim Verheiratheten vertreten lassen. — Graf Andráy geht nicht nach Pest. — Im heutigen Abendblatte der „N. fr. Presse“ projectirt Postath Weber nachprüdlich

regen die gestrigen, ih Abends findet ein große Wien, 6. Febr. Janau habe beim Kaiser ihr die Inaugurirten werden, da nach dem T der Revenuen und die zwecken verwendet werde stritte Durchführung d Silberkammer verbleiben sechten, nachdem die Lan Preußen bewilligte Entf Rechtsanprüche gegeben.

Paris, 6. Febr. ist heute eine von den al worin die Jungezeiten Schöpf des altzeitlichen

Berlin, 5. Febr. Abends erfolgte Ableben Berlin, 6. Febr. Bezug auf den von der H wechsel zwischen Bismar als stattfand.

Wilhelms haben gestern in die erste Heje manbrirt wurde, sind alle bereit, auf eventuellen B M ün ch e n, 6. Febr. Akademie, Historienmaler schiden.

Paris, 6. Febr. tische Deputirte des Ni und Gavini den Deputi dessen vor der Wahl-Unte Zweifelsamp herausgeforder

Paris, 5. Februa wählt, welche damit beauf wirtsreform in Egypten a stimmen dem Gesammtwur französischen Unterthanen; den Gesammtwur. — Die Eisenbahn zwischen Fran einstimmung für das Projec nischen Truppen und den stieß statt. Eine carlistische von den Carlisten geflagte Zwei Kanonen wurden g Depesche verifiziert auch, d geigt haben. — Eine an Deiza, 3. d. M., befragt, taufe erhalten habe. — Di ar, wurden jedoch zurückge

Berjailles, 5. Fe zweiter Lesung trotz der D Betreff der freien Eizungun bis Donnerstag verlag.

Bern, 5. Februar. rathe des Cantons Genf A Mermillob's an der dortige Brüssel, 5. Febr. von Sachsen-Coburg-Roharu königlichen Palais statt. I Ansbach fungirten als Zeug Kammer-Präsident Theibaut, stizminister Kantscher. Di Dechamps von Wecheln in Rom, 5. Februar.

Begleitung mehrerer Cardin Peter, die er seit dem 20. neuen Arbeiten dajelbst zu b

Madrid, 5. Februar. Sache Propaganda machte, d Derselbe begab sich nach Jre

Madrid, 5. Februar. wird officell befähigt; die W Die königliche Arme hat die la begonnen.

London, 5. Februar. Bukarest, 5. Februa der parlamentarischen Enquet ehemaligen Gemeinderathes v

Belgrad, 5. Februa jastina als ein verjöhnliches t wolle, denn es müsse endlich

Local- und

— Wie das „Neue J Kaiser den Präsidenten des Konrad Schmidt zum la hauses des Reichsrathes er

— Der Minister des J folgenden Circular-Erlass geri

Nach Mittheilungen, di hat der Handel mit u romänischen Mädchen drien wieder einen großen k kommt der Fall vor, daß i Stubenmädchen oder Kellnerin dortiger, in schlechtem Rufe weggeleckt und sonach in den kann es daher nicht unterlasse der Verordnung aufmerkjam diesbezüglich sub Zahl 3390 insbefondere darauf, daß Wä ihrer Bekannten und Freunde Orient in Dienst zu treten a zu ertheilen sei, wenn die eing l. österr. Consulats es darthe bietungen auch wirklich vert mache ich es ferner zur streng auf das rumänische Gebiet ü Ort ihrer Zuständigkeit zurück

— (Fuer.) Heute 3 des Hauses Nr. 3 in der J Rothenkammer bedeutende Man

strigen Tage hier des Districts-Aus-

ebsteriums A. B. Hundert Gulden

Constituierung dieigen sächsischen

und wie wird sich tage, welche an-

des Liga-Club und beschränkte

wird in zwei das Budget die Regierung

erenz des drei fast voll-

Mittelpartei der genannten

des Kur-standtheiten: 30.000,

erbliebenen abgängig in heutigen

gegen die gekrönten, ihn betreffenden Aeußerungen Pontifical's. — Heute

Prag, 6. Februar. Unter dem Titel „Plac koruny ceské“

Berlin, 5. Februar. Die National-Zeitung meldet das gestern

Wilhelmshafen, 5. Februar. Nachdem die Corvette „Louise“

München, 6. Februar. Der Professor an der hiesigen Kunst-

Paris, 5. Februar. Die Bureau haben eine Commission ge-

Paris, 5. Februar. Die National-Veriammlung hat in

Bern, 5. Februar. Der Bundesrath verlangte von dem Staats-

Brüssel, 5. Februar. Die Feier der Eheschließung des Prinzen

Rom, 5. Februar. Gestern Morgens begab sich der Pappi in

Madrid, 5. Februar. Jorilla, welcher für die republikanische

London, 5. Februar. Disraeli hat sich nach Osborne begeben.

Bukarest, 5. Februar. In der Kammer gelangte der Bericht

Belgrad, 5. Februar. Das neue Kabinet stellte sich der Stup-

Wie das „Neue Fremdenblatt“ erfährt, hat Se. Majestät der

Heute Morgen um 7 Uhr sahen die Bewohner des Hauses Nr. 3

Beim Oeffnen der Kohlenkammer gewahrten sie den nicht un-

Dem energischen Einsprechen einiger sofort requirirten Feuerweh-

— (Zwei gute Freunde,) welche früher ohne einander nicht

— (Der große Schneefall) übt seinen Einfluß, denn eine

— (Früh übt sich u. s. w.) Eine Frau, deren Mann ans

— (Hut-Fatalitäten.) Vor Weihnachten, also vor der

— (Einer, der nicht zufrieden ist, daß man ihn nur

— (Die Installation des Jugarascher städtischen Obergespans

— (Einer, der nicht zufrieden ist, daß man ihn nur

— (Die Installation des Jugarascher städtischen Obergespans

— (Einer, der nicht zufrieden ist, daß man ihn nur

— (Die Installation des Jugarascher städtischen Obergespans

Wien, 5. Februar. (Prozeß Dfenheim.) [Sachund-

Ziffer bemängelt das Collaudierungsprotocoll, welches nur Schäden

Pontifical erwirbt, das Protocoll mache keinen Anspruch auf

Sachverständiger Hellwag verlangt den Situationsplan und die

Normalpläne zur Einsichtnahme. — Morgen Sitzung.

Table with financial data: Ausweis des Hermannstädter Vorshuß-Bereins für November 1874. Includes columns for Einnahmen, Ausgaben, and Saldo.

Telegramme. Budapest, 8. Februar. Der Ministerpräsident Bittó erklärte in der gestrigen Abend-Conferenz der Dealpartei, er werde der Situation

Fortuna-Masken-Ball. Heute Dienstag 9. Februar im städtischen Redoutensaal „Zum röm. Kaiser“ Stadt, Musikkapelle, Anfang 8 Uhr.

Tiroler Alpen-Sänger-Gesellschaft J. Lückl, bestehend aus 6 Personen: 3 Damen und 3 Herren. Vorträge auf dem Holz- u. Stroh-Instrumente.

Table with financial data: Zelegr. Wiener Cours vom 8. Februar 1875. Lists various exchange rates and prices.

Beilage: Das Saamenverzeichnis von Fleischmann & Wöber, Saamen- und Pflanzenhandlung in Budapest.

Vicitation.

Ziegel- und Cement-Verkauf.

Die k. k. Genie-Direction in Karlsruhe hat einen disponiblen Vorrath an 300.000 Stück gebrannten Mauerziegeln und 695 Zoll-Centner Ruffsteiner hydraulischen Kalk zu verkaufen...

Die Ziegeln sind 11 1/2 Zoll lang, 5 1/2 Zoll breit und 2 1/2 Zoll dick und sind vollständig im Freien, am Fuße des gegen die Stadt auslaufenden Glacis aufgeschichtet...

Die Offerte müssen versiegelt und mit einer 50 kr. Stempelmarke versehen sein und längstens bis 9 Uhr Vormittags am Verhandlungstage bei der k. k. Genie-Direction einbringen.

Es kann entweder auf den ganzen Vorrath oder bloß auf einen Theil desselben offerirt werden, nur wird bedungen, daß weniger als 10,000 Ziegeln oder 50 Centner Cement nicht verkauft werden.

Jedem Offerte muß ein Vadium von 20 Perc. des angebotenen Kaufpreises in baarem Gelde zu liegen, welches dem Richterlicher gleich nach der Verhandlung rückgestellt, von den Verlusten aber bis zur Entscheidung des k. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums rückbehalten wird...

Dem k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium steht es frei, die Versteigerung zu genehmigen oder nicht. Im ersten Falle haben die Ertheiler acht Tage nach hieron erhaltener Verhandlung ihr Vadium auf den ganzen Kaufpreis zu ergänzen, im letzteren Falle wird denselben ihr Vadium so-leich rückgestellt.

Die Käufer sind verpflichtet, die gekauften Ziegeln oder Cement im Laufe dieses Jahres vom Depotlage wegzuschaffen und übernimmt die Genie-Direction, was die Ziegeln betrifft, vom Tage der Uebergabe derselben an den Käufer keine Haftung für etwaige Entwendung.

Der Käufer hat kein Recht sich die von ihm gekauften Ziegeln aus dem ganzen Vorrath auszusuchen, sondern es werden jedem Käufer seine Ziegeln von der Genie-Direction zugewiesen und zwar in fortlaufenden Etappen zu 250 Stück, wie selbe jetzt geschichtet daliegen, und ohne Rücksicht auf die Qualität oder auf die Zahl der in den Etappen enthaltenen etwa verwitterten oder Bruchziegel.

Was den hydraulischen Kalk betrifft, so hat der Käufer die einzelnen Fässer mit jenem Gewichte anzunehmen, welches auf denselben seitens der Fabrik notirt ist, und hat auch derselbe für das allenfalls nöthige frische Vereisen der Fässer selbst zu sorgen.

Karlsruhe, am 4. Februar 1875.

Von der k. k. Genie-Direction.

Aemtlche Verlautbarungen.

Ausschreibungen.

Dem Somodi Nöbök wurde die Vergütung zur Ausübung der Advokatur in Klausenburg ertheilt.

Am 16. Februar d. J. Eigenschaften des Sorbi Wilkos in Klausenburg. (Verichtsbef. d. d. l. d. d.)

Am 16. Februar d. J. Eigenschaften aus dem Nachlasse des Ödög Öregely in Honold. (Verichtsbef. d. d. l. d. d.)

Am 16. Februar d. J. Eigenschaften des Math. Schöffler in Balda-Sungad. (Verichtsbef. d. d. l. d. d.)

Bahnarzt und Bahntechniker C. Zinz,

Wiesenplatz Nro. 254.

Sprechstunden von 8 bis 12 Uhr Vormittag und von 2 bis 5 Uhr Nachmittag.

Josef Kraszny's 27 kr. Manufacturwaaren-Bazar,

Wien, Olmütz, III., Hauptstr. 20, Sporerstraße 347.

halten sich große Lager von neuen 1/2, Schweiß-Anterhosen, Barège, Grenadins, Casiers, schifflüchtige Casimires, französische Beccatis, 1/2, Lanterpiche, 1/2, und 1/2, Vifon, Handtücher, Servietten (Sammete und Seide), weisse und farbige Schürzen, Ceiton und Cachenez, Tischdecken, 1/2, Spitzenverzierungen, Bib in allen Farben und Mustern, Handtücher, Höschen, 1/2, Seiden-Korsetts, Seidenhosen in allen Farben, Seiden-Damenmäntel, Seiden-Perrenaranten, sehr feiner Seiden-Strickwolle, alle Gattungen Reimwand, echt Schweizer Casacas und Prachtiger 1/2, Borschen, weisse und farbige, und tausend andere Artikel in dem billigsten Preise von nur

27 kr.

Für gute Qualität, echte Waare, sozide Bedienung wird garantirt. Muster in die Provinz gratis und franco. Verzierungen prompt und gegen Nachnahme.

BRUST-KRANKHEITEN UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP VON GRIMAULT & Co APOTHEKER IN PARIS

Seit 12 Jahren ist dieses Präparat beliebt und populär gegen Husten, Katarrh, Grippe, Keuchhusten und andere Brustleiden. Hauptfachlich gegen die Lungenschwindsucht liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate...

27 Die neueröffnete Filiale des ersten Wiener 27

27 kr.

Manufactur- und Modewaaren-Bazar's

B. Lichtenstern & Comp., Budapest, Kerepeserstrasse Nr. 15. vis-à-vis St. Bochus.

empfehlen ihr wohlfeilstes Lager von Crepelle, Tarlatan, Linon und Battistclair in den neuesten Farben: Barege, Gazé, Mozambique, Plaid- und Diagonalstoffe, Lustre, Rips und Nordpolstoffe; ferner Flanel und Schnürbarchent, 1/2 und 1/4 Rumburger Weben und Schlesier Leinwand, echte Garn-Bettencasse, 1/2, rosa Nanking, 1/2, Damast- und Zwilchhandtücher, 1/2, und 1/4, Chiffon, weißlich franz. und Cosmanoser Creton, Percall, Battist und Jaconet, Piqué, Brillantin, Sammt- und Seidenbänder, neueste Carnevalfächer, Herren- und Damen-Cravaten und viele andere Artikel zu dem Einheitspreise von nur

27 kr.

NB. Reichhaltige Muster-Collectionen werden auf Verlangen gratis und franco eingekandt. Aufträge werden gegen Vorauszahlung des Betrages oder per Nachnahme prompt und gewissenhaft effectuirt.

Billiger Schmuck.

Neueste Schmuck-Gegenstände,

moderne Façon, aus Neugold ausgeführt, welches immer die Goldfarbe behält und daher aus Täuschung dem echten Schmuck ähnlich ist, mit imitirten Steinen oder Email, je nachdem es die Façon erfordert.

1 Broche, feine, 1 Stück fr. 40, 60, 80, fl. 1. 1/2, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrgehänge, feine, 1 Paar fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel, feine, 1 Paar fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel, feine, 1 Paar fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel, feine, 1 Paar fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel, feine, 1 Paar fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel, feine, 1 Paar fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel, feine, 1 Paar fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel, feine, 1 Paar fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel, feine, 1 Paar fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel, feine, 1 Paar fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel, feine, 1 Paar fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel, feine, 1 Paar fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel, feine, 1 Paar fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel, feine, 1 Paar fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel, feine, 1 Paar fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel, feine, 1 Paar fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel, feine, 1 Paar fr. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

Der ewig duftende Schmuck

aus natur-indisches Gewächse, welches den natürlichen Wohlgeruch immer behält. Dieser Schmuck ist in Eleganz unübertrefflich und wegen des Duftes sehr beliebt.

1 Broche fr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrgehänge fr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel fr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel fr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel fr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel fr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel fr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel fr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel fr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel fr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel fr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel fr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel fr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel fr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel fr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

1 Paar Ohrringel fr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

Uhren-Haupt-Depôt.

Für alle Uhren wird Garantie geleistet, wie beim Uhrmacher.

1 sehr nette Uhr mit schön verziertem Bronzefuß und Email-Zifferblatt fl. 1.30

1 dieselbe, mit feinem Email-Vorzellanschild fl. 1.60

1 von derselben Gattung mit Schlagwerk fl. 2.80

Jede mit Weder verbunden um 20 kr. mehr.

1 Uhr, großes Format, sehr schön ausgestattet, mit Porzellanschild fl. 2.80 bis fl. 3.20

1 Uhr, feines Format, reich decorirt und mit Schlagwerk versehen fl. 3.90 bis fl. 4.50

1 Uhr mit feinst gemaltem Verstellwerk und echt verguldetem Rahmen oder fein geschmückter Schmeizer Bildbauer-Arbeit, alle mit Schlagwerk, 1 Stück fl. 5, 6, 7, fl. 8.-

Salon-Uhren von Bronze mit Glasur und Porzellan, sehr hübsch, 1 Stück fl. 2.50 bis fl. 4.-

1 Stück bester englischer Reise-Uhr mit Weder verbunden, der gewiß nicht verschlafen läßt, kostet mit Cui fl. 5.-

Als mehrer Jahre für jeden Salon sind die berühmten Wiener Pendel-Uhren mit zweifachem Gewicht, fl. 13.50, mit achtzigem Gewicht in einem prachtvoll verzierten, 30 Zoll langen Kasten, 1 Stück mit Gewicht fl. 22.-

Amerikanische Pendel-Uhren mit Präzisions-Werk in schön polirtem Kasten, 1 Stück fl. 4.-

Pendel-Uhren mit geschweiftem Kasten, 34 Zoll Höhe, Schwere mit Federzug zu fl. 16.-

Pendel-Uhren mit Schlagwerk, halb und ganzen Stunden, fl. 20.-

Vorhanden verzeichnete Waaren sind zu diesen Preisen in solcher Qualität allein in der gefertigten Niederlage zu haben. Preislisten über alle am Lager befindlichen Gegenstände werden gratis abgegeben. Der Besitz eines Exemplares ist für Fernhandlung interessant. Nichtconveniente Waaren werden umgekauft.

Friedmann's Pracht-Bazar, jetzt nur Wien, Labortstraße Nr. 4.

Haus-Verkauf.

Das Haus in der großen Gewehrgasse Nro. 32 ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen im Hause selbst bei der Eigenthümerin.

Haus-Verkauf.

Ein Haus, an hübsigem Plage gelegen und zu industriellen Unternehmungen vorzüglich geeignet, ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Advocaturkanzlei des Dr. Friedrich Möss, Fanzleianstraße Nr. 9.

Ausländer Weine.

Table with columns for wine types (e.g., Französische Champagner, Bordeaux-Weine) and prices.

Table with columns for wine types (e.g., Rhein-Weine) and prices.

Table with columns for wine types (e.g., Dessert- u. magenstärkende Weine) and prices.

Table with columns for wine types (e.g., Spirituosen) and prices.

Table with columns for wine types (e.g., Jamaica-Rum) and prices.

Table with columns for wine types (e.g., Biere) and prices.

Table with columns for wine types (e.g., Russischer und chinesischer Thee) and prices.

Table with columns for wine types (e.g., A. Floch, Wien) and prices.

Table with columns for wine types (e.g., Die größte Eisenmöbelfabrik) and prices.

Table with columns for wine types (e.g., Reichard & Comp.) and prices.

Table with columns for wine types (e.g., Russischer und chinesischer Thee) and prices.

Table with columns for wine types (e.g., A. Floch, Wien) and prices.

Table with columns for wine types (e.g., Die größte Eisenmöbelfabrik) and prices.

Table with columns for wine types (e.g., Reichard & Comp.) and prices.

Table with columns for wine types (e.g., Russischer und chinesischer Thee) and prices.

Table with columns for wine types (e.g., A. Floch, Wien) and prices.

Erheint außer der Sonn- und Feiertage täglich. Koffer für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr.

Postverleumdung: Im Inland: halbjährlich 7 fl., vierteljährlich 3 fl. 50 kr., 6. 23. Im Ausland: Vierteljährlich 4 fl. 50 kr. Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhausen.

Filial-Abonnements-Bel bei Herrn J. F. Leonh. Nr. 33.

„Pesti Naplo“ in ehestens zu demissioniren treffe der Form ob. Eine entscheidende Abstim dies für überflüssig und Parteiverhältnisse als zu Budget-Debatte zu demiss und im Hause anzumelden mehreren hervorragenden nicht aufzuwerfen. Am halten, dessen Beschlässe die kundgegeben wurden. — Jedem obliegen, der vom Ja der jüngsten Conferen fast vollzählig. Baron's Zustimmung Koloman Ti selbe sei ein getreuer Au Hierauf erschienen unter Mittelpartei; sie wurden

Während übrigens Cabinetkrisis, die an ihrem nisterpräsidenten nichts ver sein. Wir wären nur ne Tija's, nämlich das Gefie wenn die von „Magyar Ministerielle (Präsident: Justiz: Obocz) zur Wa „Glenör“ eine Artikelreife stes in die Federspanne des Compagniegeschäftes fei maffen? Nun, die oppoi ausschließliche Privilegium, hängig zu sein.

Das österreichische Diskussion über die Wind Rede des Ministers Laffer, bereits vollenden Gefegent selbst die Detailbestimmung hat das Abgeordnetenhaus Rückzahlungstermine der de Gemeinden gewährten Vor Abgeordnetenhaus fand an Creationsgeleit.

Der angekündigte Be schusses vom 4. d. scheint o. h. zwischen Streimayr un Die Nachricht, daß de soll, wird von verschiede brief des Cardinal-Erzbischof Lage des Papstes und die auf, sich den vom Papste ge Man schreibt aus W ling, nach Spanien abging,

Ein alter Junggefell, hälterin, die beide, so lange in seinem alten Hause am Beschäftigt betrieb. Man wunderte sich all Wülsten, der außerdem für nicht schon längst an den Na früh bis Abends spät hinter der unterste Kommiss, lieber

Der Kommerzienrath n meisten Menschen und ließ si Beschäftigungen eben so weni und diesem starren Festhalte dankte er nicht nur seinen Stellung, die er in Altensteit er einmal wollte, auch durch steinern eben so sehr als sein si sich selbst vorbränge, um so und die Autorität einzuräum

Während man im goll sich in Vermuthungen über de ershen ein Polizzi und erklur er im Namen des Staatsar des Kommerzienraths die get Staatsanwalt selbst durch Un